

Ausgebremst und aussortiert

Dresden, Sonnabend 24. Februar 2024



Jonas Wagner gehört zu den besten Hochspringern in Deutschland. Vom Verband erhält der Dresdner dennoch keine Förderung mehr. Sein Meistertitel ist für ihn daher auch eine Genugtuung.

Es war ein starker Wettkampf. Erst bei seiner Sieghöhe von 2,26 Meter benötigte Jonas Wagner einen zweiten Versuch. Souverän wurde der Hochspringer vom Dresdner SC in Leipzig also Deutscher Meister, und das bereits zum zweiten Mal. Zugleich gelang ihm mit dieser Höhe schon frühzeitig die Norm für die Europameisterschaft in Rom. Auch die Olympia-Teilnahme ist jetzt in Reichweite. Was nach einer vielversprechenden Karriere klingt, ist für den Deutschen Leichtathletik-Verband offenbar eher ein Problemfall. Der DLV hat nach zuletzt ernüchternden Ergebnissen unter anderem bei der WM im Vorjahr sein Fördersystem verschärft und den 26-jährigen Dresdner sowie einige andere Athleten quasi aussortiert. Wagner gehört nun zu denen, die nicht mehr unterstützt werden und trotzdem eigentlich auch künftig noch erfolgreich sein sollen. Bei der Frage nach dem Wie, sind sie mehr oder weniger auf sich allein gestellt. „Dass ich kein Bundeskader mehr bin, wurde lange diskutiert. Es ist äußerst streitbar, wie alles gelaufen ist“, meint Wagner. Weil mit dem fehlenden Kaderstatus auch rund 700 Euro monatlich von der Sporthilfe wegfallen sowie die Kostenübernahme von Trainingslagern und Physiotherapeuten, hat der DSC-Athlet mit finanziellen Problemen zu kämpfen. „Es ist jetzt deutlich schwieriger, ich greife auf meine privaten Ersparnisse zurück“, sagt der Physikstudent, der kurz vor seinem Abschluss steht. Anders als Athleten, die zur Sportfördergruppe der Bundeswehr oder Bundespolizei gehören, trifft Wagner die fehlende Unterstützung der

Sporthilfe erheblich. Die beiden vom DLV organisierten Lehrgänge in Südafrika und im türkischen Belek kommen für ihn nicht infrage, Wagner kann es sich schlichtweg nicht leisten. Stattdessen fährt er mit seinem Heimtrainer Anfang April für eine Woche nach Kienbaum, das ist noch bezahlbar. „Wie jetzt gnadenlos gekürzt wird, ist nicht der richtige Weg“, findet Wagner, der zumindest vom DSC und der Stadt Dresden weiterhin finanziell unterstützt wird. Auch sein Trainer Jörg Elbe kann über manche Entwicklung im Verband nur den Kopf schütteln. „Ich habe in der aktuellen Leichtathletik-Ausgabe für Trainer gelesen, dass DLV-Vorstand Jörg Bügner ‚mehr Wertschätzung für die Sportler fordert‘. Das ist ein Witz“, sagt Elbe süffisant nach den jüngsten Entscheidungen. Die Aussortierung seines Top-Hochspringers ist zumindest fragwürdig. Nach einer starken Hallen-Saison vor einem Jahr mit übersprungenen 2,27 Metern und dem Vize-Titel hat Wagner dann den Freiluft-Sommer mit Fuß-Problemen vorzeitig abbrechen müssen. Theoretisch hätte seine Höhe aus der Halle sogar gereicht, um sich über die Weltrangliste für die Weltmeisterschaft zu qualifizieren. Allerdings war er verletzt, die Ärzte rieten zur Pause. Am Ende fehlte Wagner ein Zentimeter am Kader-Richtwert. „So wird mir die finanzielle Förderung unter den Füßen weggezogen“, sagt Wagner und hat den Eindruck, mit der persönlichen Situation beispielsweise von ihm befasse sich niemand. „Sport funktioniert nicht so, dass man was investiert und unmittelbar etwas herausbekommt. Klar gibt es Athleten wie Malaika Mihambo, die immer wieder Weltklasse-Leistungen produzieren“, meint der 26-Jährige. Aber daneben gäbe es deutlich mehr Sportler wie ihn, „die auf dem Sprung sind und einen glücklichen Tag erwischen müssen“. Doch Diskussionen mit dem DLV, die auch andere Athleten führten, halfen nicht. „Ich hege keine große Sympathie meinem Verband gegenüber“, gibt Wagner zu. Dennoch blickt der aus Weißwasser stammende Hochspringer nach vorn. „Wir Sportler können ja nicht Leistung verweigern und streiken.“ Auch wenn die Enttäuschung tief sitzt, ans Aufhören habe er nicht gedacht. „Ich habe mich bei meinem Trainer ausgekotzt, und dann haben wir in den Modus geschaltet: Jetzt erst recht“, erzählt Wagner. Im Winter hat er seinen Anlauf umgestellt. „Der ist jetzt eher Tempo-zentriert. Ich habe ein bisschen gebraucht, mich daran zu gewöhnen. Mit mehr Energiearbeit kann ich eine deutlich schonendere Technik springen“, erklärt Wagner. Schon beim internationalen Springermeeting in Weinheim zeigte er mit seinem Sieg unmittelbar vor der Deutschen Hallen-Meisterschaft, dass wieder mit ihm zu rechnen ist. Dort profitierte er dann auch vom frühzeitigen Ausstieg des verletzten Favoriten Tobias Potye. „Auch wenn ich den Titel nicht mindern will, ist es etwas anderes, wenn Tobias bis zum Schluss mit drin geblieben wäre“, meint Wagner. Um auszudrücken, was die Goldmedaille für ihn bedeutet, reicht ein einziger Satz: „Der Titel ist auch eine kleine Genugtuung.“

Text und Bild: Michaela Widder (Sächsische Zeitung)